

# **Erfahrungsbericht: Auslandssemester in Lima an der Universidad Nacional Mayor de San Marcos**

Zeitraum: WS 17/18

Universität: Universidad Nacional Mayor de San Marcos, Lima (Peru)

Krankenhaus: Hospital Nacional Dos De Mayo

## Die Vorbereitung:

Schon immer war ich begeistert von der Idee nach Südamerika zu reisen, deshalb fiel die Entscheidung für ein Auslandssemester in Peru leicht. Ich wollte außerdem mein Spanisch verbessern, ein anderes Gesundheitssystem kennenlernen und Peru entdecken. Die Vorbereitung für den Auslandsaufenthalt war viel einfacher, als gedacht. Durch die Kooperation von ZibMed und OGCRI (International Office) der Universidad Nacional Mayor de San Marcos war die Kontaktaufnahme mit der Universität in Peru schon erledigt. Zu den nötigen Bewerbungsunterlagen gehörten: zwei Passfotos, zwei Bewerbungsschreiben, eins auf Deutsch, gerichtet an das ZibMed und eins auf Spanisch, gerichtet an das OGCRI der Universität in Lima. Des Weiteren, ein Lebenslauf auf Spanisch und Deutsch, sowie ein unterschriebenes Learning Agreement, ein Transcript of Records meiner bisherigen Noten an der Universität zu Köln, ein Sprachnachweis für Spanisch, den ausgefüllten Personaliabogen des ZibMed, das Bewerbungsformular der peruanischen Universität, eine Studienbescheinigung und eine Auslandskrankenversicherung für Peru. Um mich über notwendige Impfungen zu informieren bin ich einige Monate vor Abreise zur Impfsprechstunde der medizinischen Mikrobiologie gegangen. Dort haben mich die zuständigen Ärzte gut beraten und die noch fehlenden Impfungen erledigt. Hierzu gehörten u. a. eine Tollwut- und Gelbfieberimpfung.

## Der Auslandsaufenthalt:

In Lima angekommen, bin ich zum Erledigen der Anmeldeformalitäten zum International Office (OGCRI) der ausländischen Universität gefahren. Dank der Wegbeschreibung war es leicht zu finden und nach einer halben Stunde war alles erledigt. Weiter ging es für mich mit der Wohnungssuche. Da ich von Deutschland aus noch keine passende Unterkunft gefunden hatte, machte ich mich vor Ort wieder an die Arbeit. Es gibt viele Möglichkeiten in Lima Studenten WGs zu finden. Einige Adressen sind: Craigslist Peru, Airbnb, Facebook und Erasmusu.com. Ich habe die passende WG mit zwei Mitbewohnern, einer aus den USA und

einer aus Peru, bei Airbnb gefunden. Die Wohnung befand sich in Miraflores, ein Viertel direkt am Meer, welches von der Sicherheit, der Infrastruktur, leider aber auch von den Mietpreisen europäischen Großstädten sehr nahe kommt. In Miraflores gibt es viele Cafes, Restaurants und Bars und es ist außerdem das Touristenzentrum der Stadt. Man kann auch günstigere Zimmer finden; die Preise in den umliegenden Vierteln sind unter Umständen deutlich niedriger, liegen dann allerdings nicht unbedingt am Meer und sind eventuell gefährlicher. Auch bei den weiteren Lebensunterhaltungskosten gibt es große Unterschiede: Geht man zum Beispiel auf dem Markt in einem ärmerem Viertel einkaufen, bezahlt man nur einen Bruchteil von dem, was man in einem normalen Supermarkt für Obst, Gemüse und andere Lebensmittel bezahlen würde.

Das Krankenhaus „Hospital Nacional Dos De Mayo“, in dem ich eingeteilt war, ist etwa 8 Kilometer von Miraflores entfernt. Mit dem Bus ist es in ca. 30 bis 45 Minuten gut zu erreichen. Es gibt in Lima eine Hauptbuslinie, mit der viele Stationen entlang einer der Hauptverkehrsstraßen abgedeckt werden. Sie verbindet die Viertel an der Küste mit dem Zentrum. Eine Fahrt kostet umgerechnet ca. 70 Cent und der Bus kommt zuverlässig. Neben der Hauptbuslinie gibt es viele kleine Busse, die nicht nach Fahrplan, aber dennoch regelmäßig quer durch Lima fahren. Die Fahrt kostet ca. 20 Cent und nach ein paar Wochen kennt man die Routen, die man benötigt oder fragt sich durch. Außerdem werden in Lima die Fahrdienstleister UBER und BEAT häufig genutzt. Verglichen mit den europäischen Preisen sind diese ebenfalls sehr günstig.

Ich hatte mich dafür entschieden nur Praktika zu belegen und war abwechselnd auf der internistischen Notaufnahme, der Kardioambulanz und auf Station bei verschiedenen Ärzten eingeteilt. Dienstbeginn war jeden Tag um 8:00 Uhr und gegen 14:00 Uhr konnte ich wieder nach Hause fahren. Jeden Freitagabend war ich zusätzlich von 20:00 Uhr bis 23:00 auf der Notaufnahme eingeteilt, um den Nachtdienst einige Zeit zu begleiten. Zu meinen Tätigkeiten gehörten u.a. Aufnahme von Patienten, Auswertung und Besprechung von Laborbefunden, Röntgenbildern, CT-Bildern, Ultraschall, EKGs, die Besprechung von Therapie und Therapiezielen, Ausfüllen von Rezepten und Begleitung der Visite und des Konsildienstes. Außerdem stellten die Ärzte häufig Fragen, die es zu beantworten galt. Falls wir als Studenten dazu nicht in der Lage waren, mussten wir diese als „Hausaufgabe“ nachschlagen und am nächsten Tag beantworten. Im Krankenhaus habe ich mich sehr gut aufgehoben gefühlt. Mir war ein Tutor zugeteilt, der meine verschiedenen Stationen im Krankenhaus koordiniert hat. Die Ärzte mit denen ich gearbeitet habe waren gegenüber den Studenten zwar streng und haben fachlich viel gefordert, allerdings waren sie immer bereit Fragen zu beantworten und

haben sich als Ansprechpartner angeboten. Sie waren außerdem stets am deutschen Gesundheitssystem interessiert, da es doch einige Unterschiede aufweist. Die staatlichen Krankenhäuser sichern in Peru die Grundversorgung der ärmeren Bevölkerung. Aufgrund der guten Versorgung im Hospital Nacional Dos de Mayo werden dort viele Patienten aus ganz Peru zugewiesen, hauptsächlich aus Regionen, wo eine medizinische Versorgung nicht so gut möglich ist. Die meisten Patienten, die im HNDM behandelt wurden, waren staatlich versichert. Die Regierung bietet diese Versicherung gratis an, um die Versorgung der ärmsten Bevölkerung zu sichern. Sie bezahlt quasi die Ärzte. Die Medikamente, Nadeln, Infusionen und Zugänge müssen von den Patienten oder ihren Angehörigen aus der Apotheke mitgebracht werden.

Die Betreuung der Studenten durch die Ärzte war super. Sie waren fordernd, haben sich aber immer für die Studenten Zeit genommen, auch wenn sie viele Patienten hatten. Ich hatte den Eindruck, dass die Ärzte der staatlichen Universität sehr gut ausgebildet werden. Im Krankenhaus waren Abläufe und Standards natürlich um einiges anders als in Deutschland. Da es oft an finanziellen Mittel fehlte, waren die diagnostischen Möglichkeiten manchmal begrenzt. So hat beispielsweise nicht jeder Patient, der mit Brustschmerz in die Notaufnahme kam, ein EKG bekommen. Auf den Stationen haben sich die meisten Ärzte ihr Händedesinfektionsmittel selber mitgebracht und Patientenliegen wurden ohne Desinfektion den ganzen Tag benutzt.

Die peruanischen Studenten waren sehr belesen und motiviert zu lernen. Viele von ihnen haben mir erzählt, dass sie das Privileg, an einer staatlichen Universität zu studieren, nutzen wollen. In Peru ist es nicht einfach, einen Platz an einer Universität zu erhalten, an der man keine Studiengebühren zahlen muss. Das Medizinstudium in Peru ist vom Aufbau ähnlich wie das Studium in Deutschland. Die Studenten gehen fünf Jahre in die Uni und arbeiten dann ein Jahr in ländlichen Regionen. Eine Art Sozialdienst der angehenden Ärzte. In den Vorlesungen in Peru herrscht Anwesenheitspflicht und wenn man auch nur eine Minute zu spät kommt wird man nicht mehr in den Hörsaal gelassen. Da der Lehrplan sehr voll war, war es nicht unüblich, den ein oder anderen Studenten während der Vorlesung einnicken zu sehen. Die Studenten haben jeden Tag Vorlesungen und Kurse, samstags werden dann oft Klausuren geschrieben.

In der Freizeit kann man in Peru viele spannende Dinge unternehmen. Direkt in Lima gibt es die Möglichkeit zu surfen. In den Vierteln an der Küste sind eigentlich immer Menschen mit Surfboards unter dem Arm unterwegs. Unweit der Stadt gibt es diverse Möglichkeiten in den Anden wandern zu gehen, Inkaruinen zu entdecken oder abgelegene Bergdörfer zu besuchen.

Seit Jahren verbessert sich die Sicherheit im Land und mittlerweile kann man fast ohne Bedenken herumreisen. Alle Peruaner, die ich während meines Aufenthaltes getroffen habe waren freundlich, zuvorkommend und interessiert an anderen Kulturen.

Insgesamt hat mir die Zeit im Krankenhaus in Lima sehr gut gefallen. Ich habe unheimlich nette Leute getroffen, neue Freundschaften geschlossen, mein Spanisch deutlich verbessern können und auch medizinisch einiges dazugelernt. Der Einblick in ein anderes Gesundheitssystem hat mir ein anderes Bild von unserem Gesundheitssystem in Deutschland gegeben. Ich bin sehr froh die Entscheidung getroffen zu haben ein Semester in Peru zu verbringen.